Evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **40 (1946)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Evangelische Beilage

zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 8 1946

Erscheint am 15. jeden Monats

Bruder

Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Matth. 25, 40.

Weißt du es? Der Mensch, der neben dir arbeitet im Geschäft, ist dein Bruder. Die Frau mit dem schweren Korb, welche neben dir sitzt in der Eisenbahn, ist deine Schwester. Alle Menschen um dich und neben dir sind deine Brüder und Schwestern. Du meinst, sie seien nicht mit dir verwandt. Alle Menschen aber sind stammesverwandt. Alle sind göttlichen Geschlechts, göttlichen Ursprungs. Darum sind wir auch alle untereinander Brüder. Auch Jesus hat das so angesehn. Darum ist sein Wort, das oben geschrieben ist, ganz ernst zu nehmen. Dabei ist wohl zu merken, daß er auch die Geringsten als seine Brüder ansieht. Und sie scheinen ihm am allermeisten am Herzen zu liegen. Er will, daß auch wir nicht an ihnen vorbeigehen und sie nicht verachten und geringschätzen.

Es ist natürlich leicht, einen intelligenten, reichen und wohlangesehenen Mitmenschen als Bruder anzusehen. Viel schwerer fällt es uns mit den Schwachbegabten, Armseligen, Blödsinnigen. Und gerade in unsern Kreisen hat es immer solche. Sie kommen in die Gottesdienste, in unsere Versammlungen, sie sind immer auch dabei, wenn etwas los ist. Sie genieren uns, und wir wären manchmal froh, sie wären nicht da. Gerade da aber liegt ja unsere Aufgabe als Christen. Diese Geringsten sind unsrer Hingabe und Liebe empfohlen. Es soll uns eine Freude und Ehre sein, ihnen zu dienen. Das will Jesus uns anrechnen, als sei es ihm getan.

Daß das für uns so schwer ist, zeigt an, daß eben in uns selber etwas verdorben ist. Es ist tatsächlich so: Nur wenn durch den heiligen Geist

die Liebe Gottes sich in ein Herz ergießt, kann er diesen Dienst an den Geringen wahrhaft erfüllen. Es braucht ein neues Herz dazu. Das will Gott dem schenken, der ihn darum bittet.

Liebe ist die größte Gabe,
Die der Geist den Christen gibt.
Wenn ich Engelssprache habe,
Habe aber nicht geliebt,
Bin ich nichts als eine Schelle,
Oder nur ein tönend Erz;
Denn die Stimme klingt wohl helle,
Aber ach, es fehlt das Herz.

Der Vater der Niemandskinder

Dieser Vater der Niemandskinder war ein Arzt in London. Sein Name war Doktor Bernardo. Als junger Arzt wurde er einst zu einem kranken Knaben gerufen, der, in Lumpen gehüllt, in einem dunklen Raume auf einem Strohlager lag. Es war ihm sofort klar, in dieser stinkigen Luft, in dieser Dunkelheit kann kein Mensch gesund werden. Er wollte ihn wegnehmen. Die Wirtin aber verlangte Bezahlung für das Logis. Sie nahm die ärmlichen Kleidungsstücke des Knaben an sich. Dr. Bernardo wickelte den halbnackten Knaben in seinen Mantel. Er trug ihn heim in sein Zimmer und legte ihn in sein eigenes Bett. Mit hingebender Liebe pflegte er ihn. An diesem Krankenbette faßte er den Entschluß, sein Leben ganz in den Dienst dieser ganz Armen zu stellen. Er fand viele solche in den Stadtteilen der Elenden von London. Mit Hilfe lieber Freunde mußte Dr. Bernardo ein großes Haus kaufen, um sie alle unterzubringen. Hier fanden sie ein Heim. Sie konnten da in die Schule gehen und ein Handwerk erlernen. Groß ist die Zahl der Verlorenen, die durch Dr. Bernardo gerettet und zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft ausgebildet worden sind.

Der Mann hatte ein feines Herz, in dem die Gottesliebe wohnte.

Gebet

Herr schenke auch mir deinen Geist, daß ich Liebe üben, dem Geringen dienen und Dein Gebot erfüllen kann mit frohem Herzen. Amen.